

ARNOLD JANSSEN SEKRETARIAT STEYL

Missionshaus Steyl
Postfach 2460
D-41334 Nettetal



Missiehuis St. Michaël
St. Michaëlstraat 7
NL-5935 BL Steyl

Arnoldus Familien Geschichte(n)

Am 1. April 1866 trat der damals 29jährige Arnold Janssen dem Gebetsapostolat bei: „Arnold Janssen ist aufgenommen worden in die Zahl der Beförderer der Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu und des Gebetsapostolates,“ heißt es in dem ihm überreichten Diplom (Alt, Arnold Janssen, S. 53). Im selben Jahr 1866, am 19. Oktober 1866, trat übrigens die damals 16jährige spätere Mitgründerin der Genossenschaft der Dienerinnen des Heiligen Geistes, *Helena Stollenwerk*, ebenfalls dem Gebetsapostolat bei (Ortrud Stegmaier, M Maria Stollenwerk, Berufsgeschichte, Quellen 3, S.120).

Was ist das „Gebetsapostolat“?

Es ist „ein Bund frommer Christenherzen, um in Gemeinschaft mit dem Herzen Jesu den Triumph der Kirche und das Heil der Seelen zu erzielen“.

Sein Gründer ist der französische Jesuit *Francis X. Gautrelet*; seine große Popularität verdankt das Apostolat dem ebenfalls französischen Jesuiten *H. Ramière*, und zwar vor allem seinen Büchern, von denen Arnold Janssen sicherlich zwei besaß:

„Der Gebetsapostolat, ein Bund frommer Christenherzen, um in Gemeinschaft mit dem Herzen Jesu den Triumph der Kirche und das Heil der Seelen zu erzielen“ (die französische Ausgabe „L'Apostolat de la Prière“ war von 1861) und

„Der Apostolat des allerheiligsten Herzens Jesu. Ein Weihegeschenk für die Beförderer und Beförderinnen des Gebets-Apostolats“ (deutsche Ausgabe von 1868). In Arnold Janssens Bocholter Privatbibliothek kam ersteres Buch, *„Der Gebetsapostolat...“*, „wiederholt vor. Er kaufte es französisch und deutsch und scheint es auch für andere Priester bestellt oder ihnen geschenkt zu haben“ (*P. Hermann Fischer SVD, Tempel Gottes seid Ihr!*, S. 31).

P. Ramière beschreibt den Anfang des Gebetsapostolates so:

Sein erster Anfang war unbedeutend, wie bei allen Werken, deren Urheber der heilige Geist ist und die ungeachtet ihrer Unscheinbarkeit aus mancherlei Ursachen das Beste hoffen lassen. Es war am 3. Dezember 1844 am Fuße des alten Heiligtums von U.L. Frau zu Puy gegründet, in einem Seminar, das alljährlich zahlreiche Apostel



Herz-Jesu-Altar der Oberkirche in Steyl 1900

nach allen Gegenden der Welt aussendet, und sollte lediglich den jungen Religiösen unter den stillen Beschäftigungen eines dem Studium gewidmeten Lebens ein Mittel an die Hand geben, in der Vereinigung mit dem ebenfalls sehr unscheinbaren und doch so wirksamen Apostolate des Herzens Jesu, das in der Verborgenheit des Tabernakels am Heile der Welt arbeitet, ihren Eifer zu üben (Ramière, Der Gebetsapostolat, (Übers. J.M. Röder), zweite Auflage, Verlag Franz Stein, Saarlouis, 1865, S. IX).

Das Apostolat verbreitete sich dann aber schnell in anderen Klöstern und in anderen Ländern Europas.

Der Beitritt Arnold Janssens zum Gebetsapostolat war ein Meilenstein in seiner Entwicklung von einem Priester der Diözese Münster und Lehrer an der Höheren Bürgerschule in Bocholt zum Missionar und Gründer missionarischer Ordensgemeinschaften. Nach dem ersten Biographen Arnold Janssens, P. Hermann Fischer SVD,

kann kein Zweifel darüber bestehen, dass nächst der Gnadenführung Gottes die intensive Einfühlung in das Gebetsapostolat und seinen Geist Arnold Janssen mit jenem weiten Blick, mit jener starkmütigen und großmütigen Hingabe an „die Anliegen Jesu“, wie er sich ausdrückt, an die Sache des Reiches Gottes auf Erden, insbesondere an die Wiedergewinnung der getrennten Christen und die Rettung der unglücklichen Heidenvölker erfüllt hat, aus der seine Steyler Gründung geboren wurde. Die weiteren vierzig Jahre seines Lebens stehen ganz in diesem Feuer drängender apostolischer Liebe (P. Hermann Fischer SVD, Tempel Gottes seid Ihr!, S. 35).

Da das Gebetsapostolat einen solch großen Einfluss auf Arnold Janssen ausübte, ist es gut, einige Grundgedanken des Apostolates kennenzulernen.

Lassen wir uns dabei – wie einst Arnold Janssen – von P. Ramière in den Geist desselben einführen.

In der Einleitung zu seinem Buche „Der Gebetsapostolat...“ beginnt P. Ramière mit dem Problem, dass es erst so wenig Christen auf der Welt gibt. Dafür ist aber nicht Gott verantwortlich, und das wissen wir von 1 Tim 2,1ff, wo es heißt:

Ich ermahne vor allen Dingen dringendst, dass Bitten, Gebete, Fürbitten, Danksagungen geschehen für alle Menschen..... Denn dieses ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heilande, welcher will, dass alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Denn Ein Gott ist und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst zum Lösegeld für Alle hingegeben hat (Ramière, Der Gebetsapostolat..., S. 2-3).

Wenn es nicht an Gott liegt, dass die Welt noch nicht christlich ist, woran liegt es dann?

Das liegt nach P. Ramière zunächst einmal an der „Freiheit des Menschen“. Alle Menschen hören auf dem Grunde ihrer Seele die Stimme Gottes, die sie zum Himmel ruft; doch bleiben sie ihr gegenüber taub.

Es gibt aber noch einen weiteren und viel tieferen Grund dafür. In 1 Tim 2, 1-2 belehrt uns der Apostel „über eine andere Bedingung, welche bisher zur vollständigen Ausfühlung des Werkes Christi gefehlt hat und deren treue Erfüllung das Heil der Welt herbeiführen soll. Er sagt uns nämlich, dass wir für alle unsere Brüder beten sollen, weil Gott das Heil aller wolle. Was heißt dies aber anders, als dass die Erfüllung dieses erbarmungsreichen Willens nicht bloß von der freien Mitwirkung derer, die er selig zu

machen trachtet, abhänge, sondern auch von dem Eifer, dem Gebete und den Anstrengungen derer, welche sich bereits auf dem Wege des Heiles befinden und welche Gott beruft, ihre Brüder ebenfalls dorthin zu führen“ (a.a.O., S. 11). Sich direkt an den Leser wendend, schreibt P. Ramière dann:

„Vielleicht hast du, lieber Leser, noch niemals daran gedacht, dass du mit der Macht, die Seelen deiner Brüder zu retten, bekleidet und berufen seiest, der Gehilfe und Mitarbeiter deines Gottes zu werden. ... Ich weiß zwar nicht, in welchem Maße dich die Vorsehung bestimmt hat, an diesem großen Werke dich zu beteiligen, ob du jenem reißenden Strome gleichen sollst, von welchem der Prophet redet, der, unter der Schwelle des Hauses Gottes hervorquellend, alsbald die ganze Ebene überschwemmte und an beiden Ufern einen Wald majestätischer Bäume aufblühen ließ, oder vielmehr dem Tautropfen, den Gott der den Menschen unbekanntes Pflanze in der Wüste zusendet: aber dein Beruf... ist gewiss: du bist nicht dazu bestimmt, dich allein zu retten“ (a.a.O., S.18-19).

Nicht weil Gott nicht alle Menschen retten will, gibt es erst so wenig Christen, sondern *„weil Gott die Menschen nicht ohne die Menschen retten wollte und weil es Demjenigen, der allein durch seine eigene Kraft der Weltheiland ist, gefallen hat, Nebenheiland das Verdienst und die Ehre seines Erlösungswerkes mitzuteilen“ (a.a.O., S. 19-20).*

Und dann fragt P. Ramière den Leser und die Leserin:

Und nun, was antwortest Du? Willst du diesem ehrenvollen Rufe nicht Folge leisten? ... Muss das Herz deines Gottes die Hoffnung aufgeben, in dir einen bereitwilligen Helfer zu finden, um die Ernte, die er mit seinem Blute begossen, einzusammeln, und das Feuer, das er auf die Erde zu senden gekommen war, zu verbreiten?... Wie lange noch wird er ... auf einen Menschen harren müssen, nicht um von ihm, wie der Kranke zu Bethsaida in den Schwemmeich gebracht zu werden und die Gesundheit darin zu finden, sondern der ihm die unzähligen Kranken, denen er Heilung gewähren kann und will, zuführt?

Willst Du dieser Mensch sein? (a.a.O., S.20-21).

Arnold Janssen und Helena Stollenwerk wollten „dieser Mensch“ sein und die göttliche Vorsehung hatte sie bestimmt, „jenem reißenden Strome“ zu gleichen, „der unter der Schwelle des Hauses Gottes hervorquellend, alsbald die ganze Ebene überschwemmte und an beiden Ufern einen Wald majestätischer Bäume aufblühen ließ“. 1866 traten sie dem Apostolat bei, schon 1867 nahm Janssen die Einladung an, Diözesandirektor des Gebetsapostolates in der Diözese Münster zu sein.

„Von da an wandte ich dem Gebetsapostolate meine besondere Neigung zu“ (Alt, Arnold Janssen, S. 54).

Gemälde von Br. Lucas Kolzem SVD



Zum Bedenken

Über seine Arbeit im Gebetsapostolat sagte **Arnold Janssen**:

Ich arbeitete besonders auch dafür, dass der Geist der Fürbitte überhaupt wachse und man dazu übergehe, auch die gewöhnlichen Gebete z.B. den Rosenkranz für die Anliegen Jesu aufzuopfern (Alt, Arnold Janssen, S. 54).

Henri Nouwen sagt:

Wenn ich für andere bete, verliere ich mich selbst und werde mit diesen anderen identisch. So findet mich die göttliche Liebe bei ihnen, diese Liebe, die die ganze Menschheit in einer einzigen großen Umarmung des Mit-Leids umfasst (Henri Nouwen, Dem vertrauen, der mich hält, herausgegeben von Wendy Wilson Greer, Übers. Franz Johna, Herder, Freiburg, 2003, S. 156).

IM DIENSTE DES PROPHETISCHEN DIALOGS

ÖKUMENISCHER DIALOG

Vielleicht zur Überraschung vieler steht die katholische Kirche schon seit 1972 im Dialog mit „einigen klassischen“ (protestantischen) Pfingstlern. Unser verstorbener früherer stellvertretender Generalsuperior, P. Karl Müller, war mehrere Jahre auf katholischer Seite Mitglied dieses Dialoges. Das Ziel dieses Dialogs ist nicht, eine strukturelle Einheit zu schaffen. Sein Ziel ist, zum gegenseitigen Verständnis und Respekt unter Katholiken und Pfingstlern beizutragen.

Der Dialog zwischen der katholischen Kirche und den klassischen Pfingstlern geschieht in Phasen, die erste Phase war von 1972-1976; der Entwurf eines Schlussdokumentes der fünften Phase stand im Zentrum des Treffens vom 30. Juni – 6. Juli 2005 in Prag. Diese Phase begann 1998 und studierte die Frage wie man nach der Sicht der Bibel und der Kirchenväter ein Christ wird.

Dass auch die Sicht der Kirchenväter studiert wurde, war etwas Neues in dieser Phase des Dialogs. (The Pontifical Council for Promoting Christian Unity, Information Service, N. 119, 2005/III, S.142).

INTERRELIGIÖSER DIALOG

Als Papst Benedikt XVI. den Präsidenten des Päpstlichen Rates für die Kultur, Kardinal Poupard auch zum Präsidenten des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog ernannte, sahen viele das als eine Abwertung des Rates für den Dialog. Die Ernennung von Kardinal

Jean-Louis Tauran zum neuen Präsidenten für den Interreligiösen Dialog wird dagegen als Wiederaufwertung gesehen. Radio Vatikan gegenüber sagte Kardinal Tauran, dass der Papst die Entscheidung für die Wiederaufwertung des Dialogrates auf seiner Reise letzten Dezember in die Türkei getroffen habe. „Ich glaube, das ist ein Zeichen für die Bedeutung, die der Papst dem Dialog mit anderen Religionen und vor allem mit dem Islam beimisst. Er wollte, dass dieser Rat seine Autonomie wiedergewinnt, um ein effizienteres Werkzeug in diesem Religions-Gespräch zu sein... Ich glaube (die Debatte um die Regensburger Rede) hat eine entscheidende Rolle gespielt, denn dank diesen Reaktionen konnte der Papst sein Denken deutlicher erklären, und wenn man seine Reden an Botschafter aus Ländern mit islamischer Mehrheit liest, dann sieht man sehr gut einen roten Faden in diesem Denken des Papstes: dass nämlich der interreligiöse Dialog ein Friedensfaktor ist. Religionen stehen für ihn im Dienst des Friedens.“ (Quelle:www.cibedo.de/aktuelles.html,

In seinem Grußwort zum Ende des Ramadan im Jahre 2006 schrieb Kard. Poupard an die Moslems:
„Die Welt und wir mit ihr braucht Christen und Moslems, die sich respektieren, sich schätzen und die das Zeugnis geben, dass sie sich lieben und gemeinsam zur Ehre Gottes und zum Heil aller Menschen arbeiten.“

(Quelle: Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog)

Herausgeber: Jürgen Ommerborn SVD
Arnold Janssen Sekretariat Steyl
Fotos: Heinz Helf SVD - Layout: Clemens Jansen SVD